

Religiosität (die an sich mystisch sei und von der alle Mystik herstamme) zu erweisen.

Es gehört zur Definition des *Neo-Hinduismus*, daß seine eigentlich lebendige Triebkraft keine religiöse ist, sondern ein *Nationalismus* — freilich ein kultureller, nicht primär ein politischer. Ist dies erkannt, so bekommt auch die Frage nach den Entlehnungen aus der westlichen Philosophie und dem Christentum eine größere Bedeutung, als ihr BÜRKLE zubilligt. Die Tatsache, daß der Neohinduismus westliche Inhalte in ein Hindu-Gewand kleidet (wie moderne indische Sprachen westliche Begriffe in die Hülle von Sanskritwörtern), enthüllt dann ebenso die nationalistische Tendenz (man will auf jeden Fall indisch sein) wie auch den Abbruch der Tradition. Der Neo-Hinduismus ist in Indien selber nicht sehr lebendig (nach meiner Beobachtung sind Radhakrishnans Ideen unter den Hindus nicht populär; R., dessen Bücher meist in England gedruckt worden sind, hat mehr für das Ausland geschrieben, als Kulturpropagandist, denn für Indien). Anzeichen deuten darauf hin, daß er kaum eine Zukunft hat; die populärste Gestalt dieser nationalistischen Religion, der Gandhismus, ist am Aussterben. Vielleicht war diese Religion, von Anfang an als Zweckideologie konzipiert, überhaupt eine Totgeburt. Die Kraft, die die Intellektuellen und auch weithin das Volk Indiens heute wesentlich stärker beeinflußt, ist der Materialismus und Kommunismus.

Münster

Paul Hacker

De Vries, Wilhelm, S.J.: *Orthodoxie und Katholizismus. Gegensatz oder Ergänzung?* (= Herder-Bücherei, 232). Freiburg-Basel-Wien 1965; 143 S., DM 2,80.

In diesem sehr reichhaltigen Taschenbuch unternimmt Vf., Professor am Orientalischen Institut in Rom, den Versuch, die großen historischen Prozesse zu skizzieren, die Orthodoxie und Katholizismus einerseits auseinandergetrieben und andererseits dazu geführt haben, daß im zweiten Jahrtausend nach der Spaltung der lateinische Westen und der griechische Osten durch die gegensätzliche Entwicklung des Kirchenverständnisses, der Theologie und der Spiritualität sich immer weiter voneinander entfernten, und durch das wachsende gegenseitige Unverständnis sich die Spaltung immer mehr vertiefte. Selten findet man den verschlungenen Komplex der Faktoren, die das schicksalschwere Auseinanderleben in den verschiedenen Aspekten des religiösen und kirchenpolitischen Lebens bestimmt haben, so eindringlich und klar in knapper meisterhafter Darstellung behandelt wie hier. Vf. charakterisiert diese historische Entwicklung als einen Prozeß der Verengung, der zu einer mit dem Wesen der Orthodoxie und des Katholizismus an sich nicht gegebenen Exklusivität führte. Der tiefste Grund der Spaltung scheint dem Vf. darin zu liegen, daß beide Teile ihre eigene Art verabsolutierten und die Verschiedenheit des anderen nicht begriffen bzw. nicht gelten ließen. Jeder der beiden Teile sah seine Art als die einzig richtige an und suchte, sie dem anderen aufzudrängen.

Einen besonderen Wert hat dieses Taschenbuch auch dadurch, daß es die Entwicklung der Einstellung Roms gegenüber dem Osten, der Bemühungen, den Osten für die Wiederherstellung der Einheit zu gewinnen, in großen Linien zeichnet. Was Vf. in seinem Buch *Rom und die Patriarchate des Ostens* (Freiburg 1963) nach den ersten Quellen im einzelnen durch die Jahrhunderte verfolgt und dargestellt hat, wird in einigen besonders charakteristischen Phasen

wieder kurz aufgezeichnet. Auch in diesem Abschnitt ist die Klarheit der Darstellung wohltuend. Von den Versuchen der Absorbierung des Ostens im 12.—13. Jahrhundert bis zum II. Vatikanischen Konzil ist ein langer Weg, der viele Wandlungen in der Haltung Roms dem christlichen Osten gegenüber, vor allem auf dem Konzil von Florenz und während des Pontifikats Leos XIII., aufweist. Der bedeutsamste Wandel in der Haltung gegenüber dem geistigen Erbe des christlichen Ostens hat aber auf dem 2. Vaticanum stattgefunden. Leider hat Vf. seine Abhandlung mit den Unionsbemühungen Leos XIII. abgeschlossen. Wir hoffen, daß dieses besonders fachkundige Taschenbuch in einer baldigen Neuauflage, durch die Behandlung des II. Vaticanums und seiner Bedeutung für die Annäherung zwischen Orthodoxie und Katholizismus ergänzt, erscheinen wird.

Münster

J. G. Remmers

Drevet, Camille: *Gandhi interpelle les chrétiens*. Préface de P. Régamy, O.P. (= Rencontres, 69). Ed. du Cerf/Paris 1965; 176 p., F 6,90

Durch die Gestalt des Mahatma Gandhi ist der Verkündigung des Evangeliums in Indien ein Markstein gesetzt, der kaum zu erreichen und schwer zu überholen sein wird. An seiner Gottverbundenheit und seiner Menschenliebe wird sich jeder zu messen haben, der sich dortzulande Christ nennt. Gandhi ist eine unüberhörbare Herausforderung, zugleich aber auch eine großartige Verheißung, — und nicht nur für Indien! Madame DREVEY bietet in vier kurzen Kapiteln das geistliche Profil des einzigartigen Mannes, seine Verankerung im Hinduismus sowohl wie seine Liebe und Verehrung zu Christus, die spirituellen Dimensionen seines Lebens und Wirkens, seine Gottverbundenheit und seine Menschenliebe. Daß Christus und einzelne Christen ihm glaub- und liebenswürdiger erschienen sind als die offiziellen Kirchen und Christentümer, wird man dem unter kolonialer Unfreiheit leidenden neuen Moses seines Volkes nachfühlen können. Für theologische Systeme hat er nie Verständnis aufgebracht, eine Konversion immer abgelehnt, zumal im englisch-beherrschten Indien Konversion gleichbedeutend war mit Englisch-sprechen, Fleischessen und Alkoholtrinken... Für ihn konvergierte die höchste Botschaft Christi mit dem innersten Gehalt des Hinduismus: Einheit der Schöpfung und geweihtes Leben im Dienst an den Menschen. Man mag das Synkretismus nennen, wie er indischer Religiosität allgemein eigen ist. Der Mahatma jedenfalls hat daraus eine echte Synthese zu machen gewußt und sie mit seinem Leben und seinem Tode bezeugt. Von seinem Mörder mag er dasselbe gedacht haben, was er früher einmal von einem Attentäter gesagt hat: „Es ist ein Bruder, den ich nicht habe überzeugen können.“ Ist der Optimismus erlaubt, Gandhi den Johannes den Täufer eines indischen Christentums zu nennen?

Beuron

P. Paulus Gordan OSB

Schwarz, Leo: *Ohren für Pachamama*. Fünf Jahre Kaplan in Bolivien. Eine Dokumentation, herausgegeben von Theologen des Priesterseminars Trier. Verlag J. Pfeiffer / München 1967; 159 S., kart. DM 6,80.

Kaplan SCHWARZ hat 1962 mit zwei Trierer Mitbrüdern eine Pfarrei in der Erzdiözese Sucre übernommen, deren Erzbischof, Kardinal Maurer CSSR, aus der Diözese Trier (Püttlingen/Saar) stammt. Das Bändchen haben Trierer Seminaristen an Hand von Briefen und Berichten zusammengestellt. Der besondere Wert